



Zusammen spielen, lernen und essen: All dies trägt zur kognitiven Entwicklung von Kindern im Vorschulalter bei. Foto: Gaëtan Bally (Keystone)

Tages-Anzeiger, 24.3.2021

Der Kanton muss sich der Kitas annehmen

Kindertagesstätten gelten in der Krise als systemrelevant – doch der Kanton Zürich lässt die Betriebe hängen. Das muss sich ändern.

Ev Manz

Den Zürcher Kitas geht es in Corona-Zeiten nicht gut. Die Abstandsregeln können nicht eingehalten werden, die Betreuenden sind psychisch angeschlagen, und die Stimmung ist so schlecht wie nie zuvor. Für das Kita-Personal ist kein Impfvorrang vorgesehen. Viele Kitas schreiben zudem rote Zahlen, die Neuanmeldungen gehen markant zurück. Mittel- und langfristig drohen deshalb einige Kitas zu verschwinden, befürchtet der Verband Kibesuisse – und schlägt Alarm. Die Pandemie legt einen Mangel in der kantonalen Organisation der Kitas offen, der schon länger bekannt ist: Im Kanton Zürich fühlt sich niemand wirklich für die Kitas verantwortlich. Das ist in der derzeitigen Krise fatal – aber auch sonst ein Problem.

Gemeinden delegieren Aufsicht und Bewilligung an die

Bildungsdirektion, diese wiederum sieht sich nur für die rechtlichen Grundlagen und die Beratung zuständig. Ein Ansprechpartner in der Bildungsdirektion fehlt. So erhalten Betriebe wichtige Informationen wie die kantonsärztliche Branchenbewilligung für Massentests erst verzögert. Das verstärkt das Ohnmachtsgefühl an der Basis.

Dabei wäre gerade in Zürich eine kantonale Koordination wichtig. Zürich ist der populärste Kita-Kanton. Vier von zehn Haushalten beanspruchen hier eine familienergänzende Betreuung, so viele wie nirgends sonst in der Schweiz. Mit knapp 700 Kitas weist der Kanton nach der Waadt am zweitmeisten Kitas auf. Nur schon die Bedeutung der Kitas rechtfertigt, dass sich der Kanton mehr engagiert.

Kitas ermöglichen, dass Kinder im Vorschulalter mit Gleichaltrigen spielen können, sich an

Regeln und Abläufe zu halten lernen und gemeinsam die Welt entdecken. All dies trägt massgebend zur kognitiven Entwicklung bei, wie erziehungswissenschaftliche Forschungen belegen. Gerade die Zürcher Bildungsdirektorin Silvia Steiner (CVP) hat wiederholt beteuert, wie wichtig ihr die Förderung im Vorschulalter ist.

Auch gesellschaftlich sind Kitas nicht mehr wegzudenken. Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind sich einig, dass Familie und Beruf nur mit einer gut ausgebauten familienergänzenden Betreuung vereinbar sind. Vor allem weibliche Fachkräfte haben so die Chance, ihren gelernten Beruf auszuüben. Diese Möglichkeit sollte gerade Zürich unterstützen, will es seinem Ruf als prosperierender Wirtschaftskanton weiterhin gerecht werden.

Voraussetzung dafür ist eine gute Qualität der Betreuung.

Diese können Kitas aber nur bieten, wenn sie nicht mit wenig ausgebildetem, sprich billigem Personal möglichst rentabel wirtschaften müssen, sondern die öffentliche Hand ihr Überleben sichert.

Das Betreuen von kleinen Kindern ist längst nicht mehr nur Sache von Eltern und Gemeinden. Es ist die Aufgabe des Kantons Zürich, der professionellen Betreuung von Kleinkindern mehr Aufmerksamkeit und Gewicht zu geben. Mit einer aktiv koordinierenden Stelle in der Bildungsdirektion könnten Silvia Steiner und der Kanton gewährleisten, dass Kitas auch weiterhin ihre Aufgabe erfüllen können. Nicht umsonst sind sie in der Corona-Krise als systemrelevant eingestuft worden. Es wäre auch ein Zeichen dafür, dass dem Kanton das Wohlergehen der Kleinkinder wirklich am Herzen liegt.